

für die DDR eben noch nicht existieren.

Bestimmte auch für die DDR-Historiographie durchaus relevante Themen aber finden hier nur marginale Erwähnung. So kann auch das Verhältnis der Deutschen in Ost und West hinsichtlich ihres Umgangs mit der Vergangenheit des Dritten Reiches anhand der hier vorgelegten Quellen nur sehr unterschiedlich dokumentiert werden. Während diese Problematik in der BRD im Kapitel 5 „Hitlers langer Schatten“ nachzuvollziehen ist, findet man in den Kapiteln über die DDR keine Entsprechung. Lediglich eine Quelle (S. 164) dokumentiert die Nazivergangenheit eines Zeitzeugen. Es mag vielleicht schwierig sein, für einen Staat, in dem dieses Thema tabuisiert wurde und dessen Bürger sich als ein „Volk von Antifaschisten“ begriffen, entsprechende Quellen aufzufinden. Dem Thema selbst aber nur so wenig Beachtung zu schenken, erscheint äußerst problematisch.

Dennoch besitzt dieser Quellenband unzweifelhaft großen Wert hinsichtlich der Breite und Aussagekraft des in ihm versammelten Materials. Für den Gebrauch außerhalb der Schule wären jedoch ein Register und eine Auswahlbibliographie von großem Nutzen gewesen.

Barbara Walter

Peter Jung (Hrsg.), Verordneter Humor. DDR 1953, Edition Heinrich, Berlin 1993, 173 S. (Reihe Deutsche Vergangenheit, Bd. 89, 1. Teil).

Was im Verlagsprogramm zunächst noch unter dem Titel ‚Verordneter Humor 1943 und 1953, Stalingrad und 17. Juni 1953‘ firmierte, liegt nun in Form einer zweibändigen Ausgabe vor. Der hier zur Besprechung anstehende erste Band dokumentiert Texte und Karikaturen aus den Boulevard-Blättern ‚Nachtexpress‘ (S. 15-72), der Ende April 1953 mit Erscheinen der 100. Ausgabe eingestellt wurde, und der ‚BZ am Abend‘ (S. 73-168). Aus insgesamt 118 Tagesausgaben [44+74] hat der *Peter Jung* geschöpft, zwanzig Seiten wurden dabei doppelt, diejenige vom 1. August dreiseitig reproduziert. Insgesamt 28 Fotos (davon vier auf dem Cover) illustrieren den Band; leider fehlt den Bildern aber der Quellennachweis (es handelt sich offensichtlich nicht nur um ADN-Bilder).

Bereits im knapp gehaltenen Vorwort geht *Jung* auf einige Hintergründe ein, die das Verhältnis der SED zu ihrer Boulevard-Presse bestimmten; jedoch wäre es wünschenswert gewesen, wenn er hier weiter ausgeholt oder sogar einen Bezug auf ‚Bild‘ (damals im 1. Jahrgang) hergestellt hätte.

Die zahlreichen Witze des ‚Nacht-Express‘ sind zumeist unpolitische Paradoxien im Sinne semantischer Gedankensprünge; sie beziehen sich meist auf reichlich angestaubte historische Persönlichkeiten oder schon oft karikierte Figuren, wie sie in ähnlicher Form auch auf der Witzseite der Kundenpost der westdeutschen Tante-Emma Läden zu finden waren. Eingestreut sind knapp dreißig Episoden und Kurzgeschichten, mit denen sich auch Kurzweil-Literaten der sozialistischen Bruderländer vorstellen.

Aus der ‚BZ am Abend‘ sind weniger Witze dokumentiert. Die rund vierzig Kurzgeschichten verschiedenen Genres (Fabeln, Humoresken, Glossen, Kritiken, Gerichts- und andere Reportagen) folgen strengem Schwarz-Weiß bzw. Rot-Braun-Strickmuster und sind Serienbeiträge von unter Namenskürzeln schreibenden Autoren. Ein ähnliches System findet sich bei den etwa 50 Illustrationen. Von den 17 wiedergegebenen Zeichnungen aus dem ‚Nacht-expreß‘ sind nur wenige vordergründig politisch. Übernahmen aus ‚Frankenpost‘ und einem schwedischen Wohnungsblatt passen zu den paradoxen Veranschaulichungen dieser Bilder.

Die 28 Bilder-Witze der ‚BZ am Abend‘ sind schon eher auf Agitation ausgerichtet; dies lassen sowohl die Übergänge zum Comicstrip bei neun Bildfolgen als auch fünf

Leserbriefillustrationen und bildnerische Appelle zum Lichtsparen erkennen. Vor allem die politische Karikatur vom 18. Juni, ‚Kaisers Provokateure in Nietenhosen‘, die auch auf dem Titelcover wiederkehrt, zeigt die Zielrichtung an: ein (gegen einen brennenden HO-Pavillon) Trümmerbrocken werfender Rowdy hält in der anderen Hand die Anweisung aus dem Westen – wobei sich im Hintergrund der bürgerliche Brandstifter mit dem Westberliner ‚Telegraf‘ in der Jackentasche verbirgt. Solche Verfahren erinnern an John Heartfields oder Klaus Staecks Montagen. Auf der Rückseite des Einbands ist dagegen der pfiffige Schüler porträtiert, der seinem Lehrer erklärt, die Summe der gefragten Mauersteine ergäbe vermutlich eine Halbschicht. Die ‚BZ am Abend‘ nutzt zur typographischen Auflockerung die Vignette der rasenden Reporterin Inge, den Wetterfrosch, den Zeitungsträger, die Reklame für Lotto, Kino- und Buchanzeigen und zwei Radierungen zur Illustration von Fabel bzw. Humoreske. Selbst 10 eigentliche Witzzeichnungen sind bis auf zwei Ausnahmen (Badeszene/Aktbild an nackter Wand) durch offensive politische Aussagen partiell gestaltet worden, worauf der Herausgeber bereits bei der Wahl des Titels Bezug nimmt. Am 22. Dezember 1953 beschloß das Sekretariat des Zentralkomitees die Bildung eines Grafikerkollektivs und

einer Zentralstelle für Karikaturen. Jedoch konnte Humor auch Probleme für den Karikaturisten schaffen, falls seine Zeichnung zu spät abgedruckt wurde, wenn die entsprechende Kampagne bereits abgeschlossen war. In den Archivmaterialien zur Pressepolitik der SED, auf die auch im Vorwort Bezug genommen wird, finden sich regelmäßig schonungslose Abrechnungen über die Mißstände der DDR-Presse, jedoch konnten infolge der Mangelwirtschaft bei der Rohstoffversorgung nur wenige Vorschläge umgesetzt werden. Die Massenpresse blieb stets hinter der Nachfrage zurück, aber andererseits blickten nur wenige interessierte Leser in die Seiten der aus der Sowjetunion importierten Zeitschriften ‚Krokodil‘ oder ‚Ogonjok‘ (zu mehr als 95 Prozent Remittenten), und die Pressefunktionäre des sozialistischen Lagers vermißten wiederholt den Humor in DDR-Publikationen. Dabei wurden Witze häufig und gern erzählt, besonders über Ulbricht. Auch wenn ein Palitbüromitglied an den Rand mit Rotstift kritzeln mußte: „So etwas würde ich selbst in einen vertraulichen Bericht (einer Bezirksleitung) nicht schreiben“, hat er vermutlich selbst darüber gelacht. Die Brisanz der real-sozialistischen Satire behandelt sehr treffend: György Dalos, Proletarier aller Länder entschuldigt mich! Das Ende des Ostblockwitzes, Bremen 1993.

Vor fünfzig Jahren war die braune Diktatur unnachgiebiger; trotz

Fürsprecher wurde Erich Ohser, der als e.o.plauen die beliebte Serie ‚Vater & Sohn‘ zeichnete, durch Freislers Urteil hingerichtet, nachdem ihn zehn Wochen vorher sein Nachbar, (Herausgeber der Zeitschrift ‚Das deutsche Lichtbild‘ und Gestapospitzel) denunziert hatte, er registriere die vielen Hinrichtungen am Dünnerwerden seines Bekanntenkreises. (Der Tagesspiegel. 6.4.1994)

Vielleicht ergänzt der Herausgeber diese Serie durch einen Band zum bundesdeutschen Humor im Jahre 1953, da könnte er seinen Bezug von Frau Miese (1943) zu Müesemann (Nacht-Express, 16.4.1953) erweitern um HÖRZU-Meckis Auftritt im Kurzfilm ‚Der falsche Diktator‘ der ‚Bundeszentrale für politische Aufklärung‘ vor der Bundestagswahl 1953 (Die Zeit, 15.4.1994) und um die recycelten Hicks-Karikaturen.

Klaus Sonnendecker